

Carl Gottfried Scharolds Buch „Würzburg und die umliegende Gegend“ nimmt einen bedeutungsvollen Platz unter der neueren Würzburg-Literatur ein. Es ist — abgesehen von einem anonymen subjektiven Reiseführer von 1804 „Würzburg mit seinen Umgebungen, eine Skizze“ — der erste Stadtführer im eigentlichen Sinn aus einer Zeit des vollständigen politischen Umbruchs und der Neuorientierung. 1802 war durch den Reichsdeputationshauptschluß das alte Hochstift und seine Haupt- und Residenzstadt an Bayern gefallen. 1806, wenig nach der Publikation des Buches, übernahm jedoch der Großherzog Ferdinand von Toscana das Land, und Scharold selbst war es, der das Besitzergreifungspatent auf dem Residenzplatz verkündigte. 1814 erst wurde Würzburg erneut und endgültig bayerisch.

In seiner Vorrede rechtfertigt Scharold sein Buch — es ist sein erstes selbständig publiziertes — ausdrücklich mit Hinweis auf die politischen Veränderungen und den Zuzug von Fremden, insbesondere zur Universität (diese war als eine der drei Landesuniversitäten bestätigt worden). Insoweit entsprach der Führer einem akuten Bedürfnis; die Frage, ob er auch angekommen ist, läßt sich nicht so leicht beantworten. Dafür könnte die Tatsache sprechen, daß sich fünf verschiedene Titelblätter des ansonsten gleichen Drucks nachweisen lassen.

Eine Ausgabe erschien „bey Joseph Stahel und im Intelligenz Comtoir. 1805“ und trägt den

Beigabenvermerk „Mit dem Grundrisse der Stadt und andern Kupfern“. Von dieser lassen sich in öffentlichen wissenschaftlichen Bibliotheken Bayerns zwei Exemplare nachweisen, eines in der Bayerischen Staatsbibliothek München, das andere in der Universitätsbibliothek Würzburg. Beide stimmen darin überein, daß sie zum Artikel „Trachten“ drei handkolorierte Radierungen einfügten, ansonsten aber den anderen Drucken gleichen. Die Stiche hat die Porträt- und Kostümmalerin Margarethe Geiger gezeichnet und radiert, die, 1783 in Schweinfurt geboren, bereits 1809 in Wien verstarb. Dort, im Verlag Artaria und Comp., brachte sie eine großformatige, ebenfalls handkolorierte Folge von 12 „Costumes im Würzburgischen“ heraus, zumeist ländliche Trachten.

Die Darstellungen in Scharolds Buch, „Eine Bürgersfrau u. eine Köchin zu Würzburg“, „Ein Bürger-Mädchen zu Würzburg“ und „Eine Würzburger Kindsmagd“, stimmen mit den — seitenverkehrten — größerformatigen (außer in der Kolorierung) überein; lediglich auf dem ersten genannten Blatt finden sich zwei Personen anstelle einer, der Köchin. Außerdem fehlt — schon wegen des geringeren Formats — der Hintergrund, einmal der Platz vor der (alten) Augustinerkirche, der sonn- und feiertägliche Treffpunkt der schönen Welt. Die Trachtendarstellungen der Margarethe Geiger müssen Scharold beeindruckt haben, liest sich doch sein diesbezüglicher Text fast wie eine Beschreibung ihrer anmutigen Geschöpfe. Bei einer anderen Ausgabe fehlen die Trach-

tenbilder. Der Titel ist gleich, nur beim Beigabenvermerk steht anstelle von „und andern Kupfern“ „und einem LandKärtchen“. Von dieser Titelfassung gibt es noch die Variante ohne die Nennung des „Intelligenz Comtoirs“ beim Erscheinungsvermerk „bey Joseph Stahel, Buchhändler. 1805“. — Ebenfalls noch 1805 erhielt der Untertitel den Zusatz „Zunächst für ...“; Scharolds Rang wird in der Form „churfürstl. Landesd. Secretär“ wiedergegeben, der Beigabenvermerk zweizeilig mit -ch- in „Landchärtchen“, der Erscheinungsvermerk als „bey Joseph Stahel, 1805“.

Diese Auflage muß während der Großherzoglichen Zeit liegengeblieben sein. Danach hat man auf dem Titel das Erscheinungsjahr mit zwei kräftigen Zahlen „1“ so überdrückt, daß daraus 1815 wurde. In dieser Zeit entsprachen die Angaben wieder den politischen Gegebenheiten, andere, insbesondere Namen, waren jedoch zum Teil veraltet — vom „Kurfürsten“ für den nunmehrigen König von Bayern und anderem ganz zu schweigen. Die Ausgabe mit dem verbesserten Titelblatt „1815“ gibt es in Bayern nur in der Universitätsbibliothek Würzburg. Sie enthält zwei unkolorierte Nachstiche der Geigerschen Trachtendarstellungen von Georg Vogel, Nürnberg: Bürgersfrau und Köchin entsprechend der Ausgabe 1805, Bürgermädchen demgegenüber seitenverkehrt, also entsprechend den „Costumes“. Da der 1767 geborene Zeichner und Kupferstecher bereits 1805 den Stadtgrundriß beigesteuert hatte und um 1810 verstarb, ist nicht auszuschließen, daß

seine Trachtenstiche auch mit dem Buch „1805“ vorkommen. Sie werden hier also mit einigem Recht reproduziert.

„Würzburg und die umliegende Gegend“ will „dem Fremden ein treuer Wegweiser“ sein. Dieser findet in dem Büchlein eine Fülle von Wissenswertem und Nützlichem. Scharold behandelt keineswegs nur das Gegenständlich-Topographische, angereichert mit historischen Notizen, sondern auch das Soziale und Geistig-Kulturelle. Die Anlage folgt dem Alphabet der Gegenstände. In der Darstellung sind konkrete Information und anschaulicher Stil verwoben, wobei schöne Schilderungen (z. B. Markt) gelingen und die Artikel kaum je aufs rein Faktische reduziert erscheinen. Der Führer, auch heute noch im Zusammenhang lesbar, spiegelt damit ein Stück Kulturgeschichte Würzburgs vom Anfang des 19. Jahrhunderts.

Nachdem Scharold schon 1832 beim Würzburg-Teil von Langs „Deutschen Städtebildern“ mitgewirkt hatte, veröffentlichte er 1836 ein ähnlich betiteltes Buch „Würzburg und seine Umgebungen. Ein Wegweiser und Erinnerungsbuch“. Er bezeichnet es weder als zweite Auflage, noch erwähnt er im Vorwort überhaupt den (im Text gleichwohl zitierten) ersten Führer. Tatsächlich handelt es sich um zwei ziemlich verschiedene Werke. Das ältere wirkt wie die mit leichter, unbeschwerter Hand geschriebene Erstlingsarbeit, das jüngere wie das skrupulöse, auf vielen Detailstudien und -kenntnissen beruhende und darum materialgesättigte Compendium zum gleichen Thema. Das Alpha-

bet ist zugunsten einer systematischen, weit ausgreifenden Behandlung aufgegeben, die Natur und Kultur, Materielles und Geistiges (z. B. alte Sitten und Gebräuche, Charakter und Dialekt) einbezieht.

Scharold war am 26. Juni 1769 in Schlüsselfeld geboren worden, hatte in Würzburg Gymnasium und Universität besucht und war 1796 Regierungskanzlist geworden. 1802 wurde er Sekretär an der kurfürstlichen Landesdirektion in Würzburg, 1806 trat er in den Dienst des Großherzogs. Von der neuen bayerischen Regierung allerdings wurde der Legationsrat nicht mehr übernommen. Zweimal bat er vergeblich, in den Archivdienst übergehen zu dürfen und wurde schließlich schon 1826 pensioniert. Scharold verbesserte seine Lage durch wissenschaftliche und feuilletonistische Publikationen wie als Herausgeber verschiedener Zeitungen.

Ab 1813 widmete er sich systematisch historischen Forschungen. 1817 war ein fränkisches Künstlerlexikon fertig, erschien freilich nie im Druck. Frucht trug die 1819 begonnene Ordnung des Domkapitelsarchivs in der Neubaukirche. Anfangs der 20er Jahre folgten kritiklos-bewundernde Publikationen zu den Wunderheilungen des Fürsten Alexander von Hohenlohe-Schillingsfürst.

Scharold galt als Autorität auf dem Gebiet der Altertumskunde. Als König Ludwig I. 1827 und 1836 die Anlage von Verzeichnissen architektonischer, plastischer und anderer Denkmäler und deren Erhaltung forderte, verwies der Magistrat auf ihn. Er war maßgeblich an der

Gründung des Historischen Vereins für den Untermainkreis am 22. Januar 1831 beteiligt, wurde dessen Sekretär und Konservator, ab 1834 Direktor. 74 größere und kleinere Beiträge allein in dem Publikationsorgan des Vereins, dem „Archiv des Historischen Vereins für den Untermainkreis“, sind aus seiner Feder. Als reifste Arbeit von bleibendem Wert gilt seine „Geschichte der schwedisch-weimarischen Zwischenregierung im Fürstentume Würzburg 1631 bis 1634 (1844/45). Bis zu seinem Tod am 21. Juni 1847 hörte Scharold nicht auf, Kollektaneen zu verschiedenen Gebieten anzulegen, die in der Universitätsbibliothek Würzburg aufbewahrt werden. Mit seinen Forschungen und Veröffentlichungen war er ein Bahnbrecher auf dem Gebiet würzburgisch-fränkischer Lokal- und Territorialgeschichte (Leo Günther).

Mit seinen beiden Würzburg-Bändchen steht er nicht allein auf weiter Flur. Bereits im Vorwort von 1805 weist er auf die drei Bändchen von Franz Oberthürs „Taschenbuch für die Geschichte, Topographie und Statistik Frankenlands besonders dessen Hauptstadt Würzburg“ (1795, 1796 und 1798) hin, das mit seiner (nicht vollendeten) Würzburg-Topographie freilich anderen Zwecken folgte. 1804 hatte der Schweinfurter Schulmann Johann Kaspar Bundschuh im 6. Band seines „Lexikons von Franken“ kursorisch auch der Stadt Würzburg gedacht. Im gleichen Jahr wie Scharold, und von ihm benützt, publizierte der Stadtphysikus Philipp Joseph Horsch den „Versuch einer Topographie der Stadt Würzburg“, allerdings nur

„in Beziehung auf den allgemeinen Gesundheitszustand und die dahin zielenden Anstalten“. Der vormalige Domstiftsarchivar Joseph Anton Oegg gab 1808 den „Versuch einer Korographie der Erz- u. Großherzogl. Haupt- u. Residenzstadt Würzburg oder Historische Entwicklung ihrer Erbauung und Cultur mittels einer rationellen Topographie, dann ihrer merkwürdigsten Ereignisse, in pragmatischen Annalen“ heraus, wobei er freilich viel Allgemeines zunächst zur Geschichte des 8.— 10. Jahrhunderts lieferte. Auch des Benefiziaten Coelestin Erbachers „Beschreibung des Sehens- und Merkwürdigsten in und um Würzburg“ von 1824 bleibt, obzwar „Den gebildeten Reisenden gewidmet“, nicht ganz vergleichbar, da das Schwergewicht auf der Geschichte der Institutionen liegt, von denen einige erst in diesem Jahrhundert gegründet worden waren.

1844 ziehen der Jurist Siegfried Haenle und der Leutnant Carl von Spruner aus ihrem „Handbuch für Mainreisende“ (1843, 2. vermehrte Auflage 1845) einen erweiterten Abdruck „Würzburg und seine Umgebungen. Ein Taschenbuch für Einheimische und Fremde“. Er enthält außer acht schönen Stahlstichen eine feuilletonistisch pointierte „geschichtliche Skizze“ und einen „Rundgang durch die Stadt“ im Erzählstil.

Das Handbuch der beiden Geschichtsbegeisterten gehört in die Reihe der verbreiteten überörtlichen Reisehandbücher mit Stahlstichillustrationen dieser Zeit, wie Gustav von Heeringens „Wanderungen durch Franken“ (Ludwig Rich-

ter, 1839), Maximilian Benno Peter von Chlingenspergs „Das Königreich Bayern in seinen alterthümlichen, geschichtlichen, artistischen und malerischen Schönheiten“ (1843—54), F. Menk-Dittmarsch' „Der Main von seinem Ursprung bis zur Mündung, mit Städten, Ortschaften, Ritterburgen und Sagen, historisch, topographisch, malerisch“ (1843) und Ludwig Brauns' „Die Mainufer und ihre nächsten Umgebungen“ (1844—47). Die Illustrationen der Würzburg-Beiträge gehen zum Teil in separate Ansichtenwerke ein, von denen es auch lithographierte gibt.

1852 schließlich bringen Carl Heffner und Friedrich Anton Reuß „Würzburg und seine Umgebungen, ein historisch-topographisches Handbuch, illustriert durch Abbildungen in Lithographie und Holzschnitt“ (2. Auflage 1871) heraus, das heute noch unentbehrlich ist. Damit ist eine Epoche der Beschreibung Würzburgs abgeschlossen.

Bernhard Schemmel